

Kriegs-Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünzigster Jahrgang.

Halle a. S., Sonntag, 26. November 1916.

Bezugspreis

Die Halle monatlich bei postmässiger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. anzahl. Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsbereich sind unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Vor unvorhergesehenen Umständen und keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der „Saale-Zeitung“ gestattet.

Verleger der Schriftleitung Str. 1140 der Anzeigen-Abteilung Str. 1142 der Verlags-Abteilung Str. 1133; Verlagsdirektion Leipzig 4609.

Anzeigen

werden die geschäftlichen Anzeigen aber deren Raum mit 30 Pfg. pro Zeile und in anderen Verhältnissen und allen Anzeigen-Geldern ausgenommen. Reklamen die Seite 1 bis 11 Uhr in der Sonntagsnummer abwärts 50 Pfg. - Abteilungen von Anzeigenanfragen, soweit dieselben zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erklärungsart: Halle a. S. Erschert täglich pünktlich. Sonntags und Montags etwas. Schriftleitung und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Str. Braunschweigstr. 11. Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Mackensens Truppen vor Alexandria.

Ranniku Balcea im Altal genommen. — Eine rumänische Kavalleriedivision geworfen. Regellose Flucht rumänischer Heeresabteilungen.

Amfischer Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Rebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen. Fortsch durchgeführte Patrouillenuntersuchungen medizinischer Grenadiere und Pioniere und des Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arras brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.

Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des britischen Infanterie-Regiments Nr. 185 vier Offiziere und 157 Engländer sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Apremont-Walde östlich von St. Mihiel griff nach harter Feuerbereinigung französische Infanterie an; sie wurde abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nähe der Ostfront, nördlich von Smorgon, sowie an der Seretische und Schischagat-Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu.

Russische Abteilungen, die dicht am Meer, in Gegen von Krasjin und bei Djerkii im Gebiet des oberen Njere vorzogen, wurden zurückgetrieben.

Seresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wieder griffen bei Balca Neagra im Gurgos-Gebirge russische Kampagnien ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an. Im West-Teil ist Ranniku Balcea genommen. Auf den Höhen nördlich von Gurta de Arges leistet der Rumäne noch hartnäckigen Widerstand.

Im Gelände südlich des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants v. Schmettow deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kavalleriedivision geworfen und ist in regellosen Vorwärtsdrängen.

Die vom Alt östwärts führenden Straßen sind mit flüchtenden Fußregimenten besetzt, deren Weg sich durch in Brand gesetzte Dorfstraßen kennzeichnen.

Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Fühlung aufgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Ein durch Feuer von See unterstühter Vorstoß feindlicher Schiffe längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobruha-Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalleutnants v. Mackensen ist der Westteil der für die weiteren Operationen in Westrumänien bestimmten Donau-Armee planmässig durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria.

Bei Heberwindung des infolge Tauwetters hoch angeschwellten Stromes durch die Kanalarbeiten wirkten in herortragender Weise neben unseren Bionieren auch Teile der Kaiserlichen Motor-Korps, der f. u. l. Donau-Flottille unter dem Kommando des Stabskapitän v. Luch und die österreichisch-ungarischen Bionier-Abteilungen des Generalmajors Gausch mit.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse. Chef-Generalkvartiermeister Ludendorff.

Kritische Lage der rumänischen Heere.

T. U. Bukarest, 26. November.

Nach einer Meldung des „Wjst“ ist die Lage der in der westlichen Walachei stehenden rumänischen Armee durch den Donauübergang kritisch geworden. Die aus Turnu Severin

vertriebenen rumänischen Kräfte können nicht mehr über die Donau flüchten. Die rumänischen Heere, die östlich Craiova zurückgedrängt wurden, werden nunmehr nicht nur von Falkenhagens Truppen, sondern auch von der Arme Mackensens

bedroht. Auch die rumänischen Streitkräfte zwischen Craiova und Rimnik sind von Norden und Süden in Gefahr. Die Rumänen leisten eifrigsten auf der Linie Rimnik-Campolung verzweifelten Widerstand.

Die Beute von Craiova.

a. B. Aus dem Felde, 25. November.

In Craiova haben die Verbündeten gewaltige Beute an Lebensmitteln und Gerätschaften aller Art gemacht. Da die Rumänen sich erschöpft hatten, die Stadt selbst nach der Niederlage vor ihren Toren nicht mehr zu verteidigen, haben sie ihr artilleristisches Material

aus diesem Kampfraume, darunter mehrere schwere Geschütze japanischer Herkunft, beizeiten zurückgezogen.

Die heider Einnahme von Craiova in unsere Hand gesammelte Beute hat die hochgepumpten Erwartungen bei weitem übertraffen. Die bedeutenden Vorräte an Öl, Petroleum und Benzol werden unserer Heeresleitung sehr willkommen sein.

Auf den Bahntzügen östlich von Roten-Turm-Pass leistete der Feind nach wie vor zähen Widerstand, namentlich bei Campolung, um den Unieren wenigstens an diesen Punkten ein Vordringen zu verwehren.

Durch den rumänischen Zusammenbruch in der kleinen Walachei ist die kurze rumänische Donau-Perze gebrochen. Bald wird der besetzte Fluß das alte wichtige Bindeglied zwischen den Bulgaren und uns sein wie bisher.

Venzelos Kriegserklärung an Bulgarien.

T. U. London, 26. November. Nach einem Eröpfungstelegramm hat die Regierung Venzelos' Bulgarien den Krieg erklärt.

Die amerikanischen Arbeiter gegen die Getreideaufuhr.

a. B. Baltimore, 25. Nov. In einer allgemeinen Versammlung des Arbeiterbundes wurde eine Entschliessung angenommen, in der eine Interdiktion der Preissteigerung der Lebensmittel durch den Kontrakt verlangt wird, wenn sich herausstellen sollte, daß sie eine Folge von Spekulanten ist, die Refrakanz der Schändlichen gefördert wird. Sollte sich ergeben, daß die Zuerung eine Folge der anormalen Anstiege von Weizen und anderen Lebensmitteln ist, so wird verlangt, daß Wilson und der Kontrakt in Erwägung ziehen sollen, ob die Ausfuhr nicht, soweit die internationalen Handelsverträge es gestatten, zu verbieten ist.

Völliger Mißerfolg der russischen Anleihe in Japan.

New York, 18. November. (Ausdruck vom Vertreter des R.F.S. Bericht ein getroffen.) Ein Finanzartikel im „New York American“ faßt den Zustand nicht nur der russischen Finanzen, sondern auch des russischen Kredits selbst gegenüber seinen Verbündeten werde unvernünftig entfällt, offenbar durch ein Versehen der britischen Zensur. Durch dies Versehen zeigt sich, daß die Anleihe von 50 Mill. Yen, die der Zar in Japan unterzubringen wollte, einen Mißerfolg hatte. Die durch Schandfrage bedeckte Anleihe konnte nach der Zeichnung von den japanischen Bankiers

in dem geforderten Betrage nicht unterzeichnet werden, und fast die ganze Anleihe blieb in ihren Händen. „New York American“ zitiert dann einen Artikel aus dem Londoner „Economist“ hierüber.

Russische Munitionstransporte über Schweden?

a. B. Stockholm, 26. November. Wie die hiesige Zeitung „Dagbladet“ erfährt, gehen jetzt täglich große Zahlungen aus Norwid von Schweden zur russischen Grenze ab. Im Norwid Hafen landen für Rußland bestimmte Kriegsmotoren für den Munitionstransport. Auf der Norwid-Bucht liegt ein großer Erdbecken mit Kriegsmotoren und Munition. In den Norwid Lagerhäusern lagern große Munitionsmengen ihres Weitertransportes nach Rumänien und Anland. Seitdem der Transport über Archangelsk durch die deutschen Tauchboote fast unmöglich geworden ist, ist Norwid angesehen zum Vorort für den Munitionstransport nach Rußland geworden.

Die vorstehende Meldung müßte, falls sie sich bestätigt, in Deutschland das größte Aufsehen erregen, und zwar naturgemäß ein Aufsehen recht unterschiedener Art. Denn, wenn es wahr ist, daß Zahlungen von dem norwegischen Hafen Norwid aus zur russischen Grenze gehen, so können sie nur über Schweden, nämlich über die Eisenbahn Norwid-Arlanda-Verlän-Östergötland nach der finnisch-schwedischen Grenze befördert werden. Das würde aber einen Bruch mit der bisher von Schweden stets befolgte Neutralitätspolitik bedeuten, die es im Gegensatz zu der Politik anderer neutraler Länder nicht zuließ, daß Munition für die Kriegführenden durch schwedisches Land befördert wurde.

Zurückziehung von Munitionsaufträgen in Amerika.

a. B. Haag, 25. November. Der „Eröpfungstelegramm“ meldet aus New York: Die jetzt offiziell bestätigte Nachricht von der Zurückziehung solcher Munitionsaufträge der Verbündeten in den Vereinigten Staaten im Werte von 24 Millionen Dollars hat an der New Yorker Börse eine merkliche Abflutung aller Industriekurse hervorgerufen. Die Berufsleute scheinen jedoch schon vor einiger Zeit die Zurückziehung erwartet zu haben, denn sie hatten schon vor mehreren Wochen entsprechende Vorkehrungen an der Börse getroffen. Die Kurse sind auf Grund der letzten Meldungen für eine Anzahl Industriezweige um 3 bis 5 p. S. heruntergegangen.

Zunehmende Kohlennot in Frankreich.

Paris, 26. November. In Semur-en-Auxois in Frankreich mußte die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgesellschaft wegen Erschöpfung der Kohlenvorräte den Betrieb einstellen. Der Kohlenmangel wird mit der Transportnot begründet. „Le Petit Journal“ meldet aus Moulins, die ganze Stadt sei ohne Kohle. Man würde bei allen Händlern nicht einmal 200 Tonnen bekommen. Auch hier soll die Transportnot Schuld sein. Aus Bordeaux meldet das gleiche Blatt, wenn die Regierung nicht bald Abhilfe schafft, würden die wichtigsten Kriegsindustrien der Stadt Laumur-Atenat. Hier begründe die Stadtverwaltung die mangelhafte Kohlenversorgung mit der Verletzung vieler neutraler Dampfer, die Kohle nach Bordeaux bringen sollten.

Wie Rußland den Krieg vorbereitete.

Der vom Reichstag in seiner Rede vom 9. November angeführte russische Mobilisationsbefehl hat längere Zeit, welcher Glaube den Versicherungen russischer Friedensliebhaber beizumessen war. Der angekündigte Befehl vom 30. September 1912 hat die Schierer etwas gelöst und Rußlands offene Anwartschaften gegen Deutschland enthüllt. Es ist ja auch eine bekannte Tatsache, daß Rußland lange vor der offiziellen Mobilisierung im Sommer 1914 insgesamt eifrig Kriegsvorbereitungen traf. Die archaischen Nachforschungen und protokollierenden Berechnungen, die das Generalgouvernement Warschau und die verschiedenen Gouvernements hierüber anstellten, geben nunmehr die Mittel an die Hand, dies auch allenmäßig zu beweisen.

Die Russen hatten freilich Vorzüge getroffen, um zu verhindern, daß irgendwelche wichtige und kompromittierende Akten den Deutschen in die Hände fallen könnten. Im Archiv des Kreiseshofes von Kolo fand sich eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 8. Dezember 1913 an den Präsidenten der Stadt Kolo und die Bürgermeister der Städte dieses Gouvernements mit Verfassungsmäßigem für einen kommenden Krieg. In einem weiteren Geheimgesetz aus Warschau wurde, laut Aussage des Gerichtspräsidenten am Bezirksgericht Sadowice, eine genaue Angabe aller Dokumente und Depositionen des Bezirksgerichtes, ja sogar eine genaue Gewichtsangabe aller fortschrittlichen Akten und Gegenstände gefordert. Hierbei wurde noch allen Bemerkungen, in welchem russischen Ort sie im Kriegsfall übergeben könnten. In gleicher Weise wurde in Kolo angefragt, wieviel Aufwärt und nötig sei, die Beamten nicht ihren Familien fortzuschicken.

Das Interesse und Besorgnis an diesen Maßnahmen ist ihre Extremität. Das gilt auch von den zahlreichen anderen Anfragen, Befehlen und Anordnungen der Behörden, die auf allen Gebieten auf eine erhöhte Kriegsbereitschaft hinwirkten. Diese häufigen Kontrollverfammlungen, Berichterstattungen, Schreiben, Futtermittel- und Kriegsmaterialien gingen weit über das übliche Maß hinaus. Sie bereiteten mit bewusster Tendenz alles vor auf den gesuchten kommenden Krieg.

In Rußland wollte den Krieg. Es soll dabei ganz außer acht gelassen werden, daß die Presse immer deutlicher in der Aufhebung der öffentlichen Meinung wurde, daß man mit einem Male die Rollen umstülpte, daß seit 1913 das Gold planmäßig aus dem Verkehr gezogen und dafür deutsches Gold ins Land gesteckt wurde. So forderte ein Ertrag, daß der Eintritt nach Rußland nur bei Besitz von Goldgeld zu gestatten sei.

Es soll kein Gewicht auf die in der ersten Hälfte 1914 einsetzende Verstärkung der Brief- und Zeitungszensur gelegt und nur der Maßnahmen der russischen Regierung gedacht werden, die unmittelbar auf die Absicht zum Kriege hinweisen. Die Entente hat bisher stets den größten Wert auf die Behauptung gelegt, daß die russische Mobilisation am 20. Juli 1914 durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Maßnahmen erzwungen worden sei. Nun, Rußland hat sich bei geheimen Kriegsvorbereitungen nicht begnügt. So heute offenmäßig feilte, wurde in einzelnen Kreisen, wie in Anton und Groditzki, die Mobilisation schon am 29. Juli 1914 vollständig, in Sadowice sogar bereits am 27. Juli, nachmittags 6 Uhr, angefangen. Man behauptet, daß dies in den westlichen Gouvernements, unweit der Grenze, nur für die bereits wesentlich früher durchgeführte Mobilisation im Innern Rußlands und in Sibirien sich sich verändertes Material naturgemäß schwer beschaffen. Doch steht nach protokollierenden Berechnungen fest, daß in Kolo, in Turschan die Mobilisation bereits am 19. Juli begann.

Wesentlich weiter zurück liegen die geheimen Kriegsvorbereitungen, die unter dem Vorwande von Truppenübungen, Übungen und Versammlungen wurden. Eine wesentliche Verstärkung seines Heeresbestandes erzielte Rußland allein durch die Zurückhaltung des bestimmten gemäß im Herbst 1913 zu entlassenen Jahrganges. Heeresübungen wurden zum gleichen Termin erheblich mehr Mannschaften als normal einstellt.

Seit Frühjahr 1914 beginnt eine planmäßige Verlegung von Truppen aus Ost- und Sibirien nach Polen. Einwandfrei feststellen lassen sich diese Truppenbewegungen aus der ganz ungewöhnlichen Belastung der Bahnen, aus der Anhäufung von rollendem Material und von Kohle an den in Frage kommenden Strecken in den Monaten und Wochen vor Kriegsausbruch sowie aus der Tatsache, daß die sibirischen und kaukasischen Korps bereits im September 1914 operationenbereit an der Weichsel standen. Diese Maßnahmen zur Konzentrierung der Truppen und diese Steigerung der Kriegsbereitschaft wachen ständig, bis sie im Anfang Juli allerorten einen überschaubaren Grad erreichten. Urlaube werden widerrufen, neue nicht mehr erteilt. Die Truppenübungen werden durchgängig von ihren Truppenübungsplätzen zurück, Truppenanordnungen an bestimmten Punkten machen sich bemerkbar, Rekruten werden in großem Umfang einbezogen.

In welcher Weise Rußland seinem empfindlichen Mangel an Reserveoffizieren abzuhelfen suchte, geht aus der Beurteilung eines evangelischen Geistlichen in Betruka hervor. Hierdurch wurden sämtliche jüngeren Lehrer an Gymnasien in Betruka, die bisher nicht gebildet hatten, zu einem besonderen Kursus einberufen. Sie erhielten im Mai bereits Offiziersuniform und wurden bis Kriegsbeginn nicht mehr entlassen.

Als unmittelbar Kriegsorbereitung kann auch die im Frühjahr 1914 unermittelt einsetzende Verstärkung der Kontrolle der Rekruten gebietet werden. So wurden die für Herbst übungsübungsübungen bereits im Frühjahr gemustert und ärztlich untersucht. Nach verschärfender und die zu gleicher Zeit stattfindenden Verdrehungen. So wurden im Kreise Cieschanow statt der bisher üblichen 10-16 2900 Pferde gemustert. Der Verkauf von Pferden außer Landes wurde verboten, ein Verkauf innerhalb des Landes mußte der Regierung gemeldet werden.

Von den unmaßstäblichen allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Kriegsvorbereitung, die sich in erhöhter Kolonisationsfähigkeit, Bepflanzungen, Ausweisung von Ausländern (mit Ausnahme der Seereschifflichen), Ansuchen, Ausfuhrbeschränkungen usw. usw., absehen, sollen nur ein paar Beispiele des Kreises Kolo im Wortlaut angeführt werden:

Uring
Der Kreiseshof Kolo
Gouvernement Kolo,
Nr. 204
31. März 1914 (alten Stils)
Stadt Kolo.
An die
Bürgermeister und Weits
des Kreises Kolo.

Ich erlaube, in den hollentfreien 10% monatlichen Wäßen derjenigen, die zu künstlichen Arbeiten nach Deutschland abreißen, keinen Stempelvermerk zu machen, daß der Betreffende Rekrut oder heerespflichtig ist. Außerdem muß der betreffende Arbeiter bei jedem Ortswechsel bei der Polizei angemeldet werden.

Von der Ausführung ist mir zu berichten.
Der Kreiseshof
(Unterschrift unleserlich)
Chef der Landpolizei
(Unterschrift unleserlich)

Geheim!
Der Kreiseshof
Gouvernement Kolo,
Nr. 408.
10. Juni 1914 (alten Stils)
Stadt Kolo.
An die
Bürgermeister und Weits
des Kreises Kolo.

Auf Grund der Verfügung des Gouvernements vom 1. Juni d. J. Nr. 124/6997 wird hiermit angeordnet, daß bis spätestens den 15. Juni mir durch einen besonderen Boten eine Nachweisung sämtlicher Ausländer vorgelegt wird unter Angabe:

1. Vor- und Zuname der Eltern.
2. Tag, Monat und Jahr der Geburt.
3. Staatsangehörigkeit.
4. Wohnort.
5. Zeit welcher Zeit.
6. Auf Grund welcher Verfügung im Kreise Kolo anwesend und durch welche Verfügung ausgeföhrt.
7. Heilige Beschäftigung und bei wem beschäftigt.

Es ist erwünscht, daß bei jeder Person über die politische Verbindung berichtet wird, und ob kein Verbot besteht, daß der Betreffende kein geheimer ausländischer Agent ist.

Der Kreiseshof
gez.: Topomski,
Abteilungs-Vorstand
ges.: Trajowski.

Geheim!
Der Chef der Landpolizei
des Kreises Kolo,
Nr. 358.

24. Mai 1914 (alten Stils)
Stadt Kolo.
An die
Bürgermeister, Weits und Obernachtsmeister
im Kreise Kolo.

Auf Grund einer dringenden Verfügung des Gouvernements bitte ich (sich) sich, nach Empfang dieses Schreibens sich sofort durch einen besonderen Boten spätestens bis zum 27. Mai über die Anzahl der Ausländer, die als Hand- arbeiter, Arbeiter und Leiter von industriellen Unternehmen im heiligen Bezirke beschäftigt sind, unter Angabe ihrer Staatsangehörigkeit und der Dauer ihrer Tätigkeit in den betreffenden Betrieben zu berichten. Gleichfalls ist die Urkunde über den Anfertigungsgrad anzugeben.

Vier den Chef der Landpolizei
der Abteilungs-Vorstand.
gez.: Trajowski.

Man wollte also im geheimen eine genaue Kontrolle der Ausländer haben. Die feindlichen Ausländer — deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind in einem Befehl des Chefs der Landpolizei im Kreise Kolo besonders angeführt — sollen am Grenzübergang verhindert werden. Die eigenen Heerespflichtigen jedoch, die als Saisonarbeiter nach Deutschland gingen, gedachte man rechtzeitig zurückzubekommen, wenigstens wurde seit Frühjahr 1914 auf den Wäßen russischer Saisonarbeiter ein besonderer roter Stempel mit dem Inhalt: „Mittler Mitte Juli“ beobachtet.

Aus der Fülle des vorliegenden Materialmaterials soll ergänzend nur noch erzählt werden, daß Anfang 1914 sämtliche Kreiseshof deutscher Abhängung aus den Grenzgebieten in das Innere Rußland verlegt wurden, daß man bei den Behörden die triegedienstpflichtigen Beamten durch militärische erichte, daß eine Neuanstellung von deutschen Kolonisten innerhalb eines Streifens von 7 Kilometer vor der Grenze verboten und die deutsche Bevölkerung aus dem Bereiche der Stellung Wolin ausgewiesen wurde. Ferner wurde den höheren Beamten bereits seit Anfang Mai 1914 kein Urlaub mehr erteilt und zwar mit der Begründung, daß ein Krieg mit Deutschland ausbrechen könnte. Dieser Befehl wurde mittels gedruckten Formulare, das als geheimes Brief zugestellt wurde, erteilt. Ein Angehöriger aus dem Bureau des Kreiseshofes von Cieschanow bekundete eiblich, einen derartigen Geheimbefehl zu haben.

Rußland wollte den Krieg. Jede der angeführten Einzelheiten, die hier nicht alle betrachtet, läßt eine unerschöpfliche Deutung zu; zusammengefaßt, geben sie indes ein erschreckendes Belastungsmaterial. Deutschland sollte in den Krieg gezogen werden. Die Truppen wurden konzentriert, die gefährdeten Grenzdistrikte bereits vor der Mobilisation geräumt. Dies ging so weit, daß nach den Befehlungen des früheren Schöpfungsbefehlens von Sternienice bereits Ende Juni, auf Befehl des Grafen Bielowski, dem Generalbeauftragten des Fürstentums Lomitschki Kisten zum Versand von Wertgegenständen aus dem Schloß bestaht wurden. Laut der eingehenden Aussage mehrerer Schloßbesitzer wurde mit dem Versand dieser Wertgegenstände nach Moskau und St. Petersburg bereits Ende Juni und Anfang Juli begonnen.

Erinnerungen an Kaiser Franz Josef.

In „Heimgarten“ erzählt Peter Kojeger einige Aneddoten zur Charakteristik Kaiser Franz Josefs.
Eine kaiserliche Jagd heißt monatlang Hochzeitung und oft hat der Kaiser davon nur wenig. Die Worgen-

hunden, nötigenfalls den ganzen Vormittag, widmet der Kaiser den Regierungsgeschäften, deren Kurieren ihn übermäßig verfolgen. Und gar manchmal ist es vorgekommen, daß selbst im Jagdrevier für die längst vorbereitete Jagdinspektion schließlich überhaupt keine Zeit übrig blieb. Da überläßt der Kaiser das Vergnügen der Jagdgesellschaften, daß statt der Mauern der Hofburg oder der Gärten (siehe) daß statt der Mauern der Hofburg oder der Gärten von Schönbrunn, der grüne Wald, die grauen Kalkwände zu den Fenstern heringrägen. Während der Jagd adoptet der Kaiser keine Anstrengung, sehr schlechtes Wetter, er läßt sich zu seinem Stand führen, der oft in den unmerklichsten Zeiten ist, und die ganze Jagd, die sich über Berg und Tal erstreckt, wickelt sich ab nach strenger Präzision wie ein Kriegsmärsch. Nach gutem Jagderfolge — ist er in bester Laune und läßt sich gelegentlich mit Jagdburken und Treibern in rege Gespräche ein.

„So unterwegen auf der Jagd“, sagte mir einmal ein alter Förster, „da ist was zu reden mit ihm. Da habe ich ganz unerbittlich meinen Lüber abgeteilt. Der war beim Militär. Wie hart man so einen Lüber zu graten (entbehen) daheim! fährt mir heraus. Drei Tag später ist er mir heimgeschickt worden.“ Cipas anders wird von einer hübschen Amerin erzählt. Die tief im Jagdrevier dem Kaiser in den Weg, tat einfallig und frate ihn, ob er nicht den Herrn Kaiser gesehen hätte, sie laue ihm schon die längste Zeit nach. — Was sie von ihm denn wollte? — Ja, sie möchte ihn so lange auf den Knien sitzen, bis er ihr den Bräutigam freigebe, der bei den Soldaten lie. — „Steib“ ihm nur drav“, soll der Kaiser geantwortet haben, „wenn die drei Jahre vorbei sind, wird er schon kommen.“

Wenn bei solchen Gelegenheiten des Kaisers Lustlosigkeit gebauert, so gibt es noch viel mehr andere Gelegenheiten, bei denen ein hilfloses Herz zu dankbarer Bewunderung hinreißt. Es ereignet sich im anszen Daterreits-Angriff wohl kaum ein größerer Elementarunglück, ohne daß der Kaiser mit seinem Privatstabe zu Hilfe kommt; es wird kaum irgendwo eine bedeutende gemeinnützige Anstalt gegründet, ohne daß der Kaiser dazu beiträgt. Und oft erstreckt die Summen, die der Kaiser dazu beiträgt, sind von großer Wichtigkeit ein, um Beiträge für Schulen, Kirchen, Spitäler, Kunststätten, Denkmäler usw. Gedes bewürdigte Geisler wird berichtet. Die kleine Waldwache-Kammer in Obersteiermark, deren Mitglied der Kaiser als Forst- und Jagdbesitzer ist, hatte nur kurz ihre alte Pfarrkirche zu rekonstruieren. Als ein Geisler aus dem Kaiser mit dem Beteuern, daß die Sache wohl an 10 000 Kronen kosten dürfte. Mit dem Wege des üblichen, recht krummen Bureaurotungsgeleises fand das hitzige Schriftstück lange nicht zum Monarchen; aber des Kaisers Kammerdiener, der davon erfuhr, betrieb die Anwesenheit. Als der Kaiser das Geisler las, rief er: „Sodachtelnd Kronen, was heißt das? Damit stellt man keine Kirche wieder her.“ Er ertrot die Ziffer und schrieb mit Bleistift an der Hand 1000 Kronen! — So sind die armen Leute von Badmer zu einer herrlichen Straße gekommen. Das geht in die Millionen, was Franz Josef Jahr für Jahr der Wohltätigkeit widmete und stets nach der Verhältnisse der Sache, ohne sich von irgendeiner Parteistimmung beeinflussen zu lassen. Man kann es wirklich glauben, daß er seine Reichsangehörigen alle gleich lieb hat, worin freilich eine Ursache der Konflikte liegt, denn jedes Volk dieses Reiches verlangt dreist für sich, der Kaiser soll es ganz besonders lieb haben, natürlich auf Kosten der anderen.

Kriegs-Merlei.

It Null eine Anzahl?

ml Die Stadtväter der kleinen dänischen Stadt Ringkøbing haben sich dieser Tage einen außerordentlich schwierig zu lösenden Problem gegenübergestellt. In der Polizeiverordnung des Ortes findet sich nämlich der Paragraph, daß eine Anzahl Restaurant noch nach elf Uhr abends geöffnet sein muß, demgegenüber aber was es jedoch den Temperenzler der Stadt gestiftet, einen Beschluß durchzuführen, nach dem alle Speisegewer zu genannten Stunde geschlossen werden sollten. Der Bürgermeister dieser hübschen Stadt auf die Verordnung, nach der „eine Anzahl“ geöffnet bleiben sollte. Die Küchtereisfreunde verurteilten daraufhin, sich ein Hintertürchen aufzuschließen, indem sie recht spätig behaupteten, daß „Null aus eine Anzahl“ sei. Schließlich blieb der Stadterwaltung nichts übrig, als sich mit der Bitte um Entscheidung der schwerwiegenden Frage an einen Mathematiker in Kopenhagen zu wenden. Dieser hat nun das letzte Wort mit der Erklärung gesprochen, daß Null so wenig „eine Anzahl“ sei, wie Eins und daß man erst bei zwei von einer Anzahl sprechen könne.

Der Besuch und Schicksal.

ml Ein Amerikaner namens C. A. Barnes hat nach Mitteilung der nordischen Presse einen Apparat erfindet, der von Luftschiffen zur Beleuchtung des Geländes benutzt werden soll. Es ist eine Art Luftschiff, an dem eine große Laterne hängt, und der vom Luftschiff niedergelassen wird. Um zu verhindern, daß das Luftschiff vom Feinde gefasst wird, soll der fabelhafte Schirm außerdem mit etwa 40 Gewehren ausgerüstet sein, die während des Fallens nach allen Richtungen selbsttätig Schüsse versenden.

Zur Vorbereitung für die Front.

Also zu lesen in einer weiterverbreiteten französischen Zeitung.
Alle Plätze sind nicht an der Front. Viele, unheimlich viele Leben als Druckberger in beschaulicher Ruhe hinter der Front. Ein wahres Elotobio für diese unheimlichen Tieren scheint allen Nachrichten zufolge das Baradenlager in Marseille zu sein, das den für den Orient bestimmten Hilfsstruppen als Aufenthaltsort dient. Ihre Zahl und ihre Reglamkeit ist selbst die ältesten Schüßengarnisonelementen in Verbilligung. Dabei haben die unglücklichen Bewohner jener Baraden kein Mittel zur Verfügung, sich die Nase vom Halbe zu halten. Es fehlt nicht nur an Inlektimpulsen, auch der allerbedeutendste Befehl ist nicht aufzubringen. Mächtlos müssen sich die Soldaten aufreihen lassen. So werden denn die Mosquitos in Saloniki sich mit dem schändlichen Heberreite begnügen müssen, den die Marseille'sche Fische zu gut leben werden, von den französischen Soldaten überlassen zu lassen.

Für die Rebellion verantwortlich: Siegfried Dnd. Druck und Verlag von Otto Hendel. Esmäßig in Halle a. S.